Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 10

Artikel: Der Sinn des Spielens

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637585

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hauß- und Weldgarten

Winterkurs (Schluss)

Wir lernen die Lebensvorgänge in den Pflanzen kennen.

Das dient zum bessern Verständnis für die Gartenarbeit, ist überhaupt die Grundlage dazu. Das letzte Mal haben wir uns zusammen in das wunderbare Gebilde der Wurzel vertieft. Sie ist der aufnehmende Teil, gleichsam der «Mund» der Pflanze. Das verarbeitende Organ ist das Blatt, in diesem Falle also deren «Magen». Und da es auch Luft ein- und ausatmet, wäre es auch die «Lunge» der Pflanze, also ein überaus wichtiges Organ. Das Mikroskop offenbart uns da eine Wunderwelt des Kleinen mit überaus wichtigen und hochinteressanten Lebensvorgängen. In unsere Laiensprache übersetzt, lautet das ungefähr so: Das Blatt ist, wie der menschliche und tierische Magen, eine chemische Fabrik, wo Rohstoffe in neue Stoffe umgewandelt werden.

Rohstoffe: Die Pflanzennährstoffe: Wasser, Stickstoff, Phosphorsäure, Kali, Kohlensäure usw. Sie werden von der Aufnahmestelle ins Blatt geleitet; die Kohlensäure und die Luft treten durch die Spaltöffnungen, die sich in grosser Zahl auf der Blattunterseite befinden, in das Blatt ein. Hier gelangen sie in die Fabrikräume. Es sind dies die zur Verarbeitung der Rohstoffe bestimmten Blattzellen.

Die Fabrikarbeiter erwarten sie dort; es sind die Blattgrünkörner. Sie wandeln die Kohlen-säure total um; Abfallstoff ist dabei der Sauerstoff, der ausgeatmet wird. Die Kohle wird umgewandelt in Stärke und dient so der Pflanze als Aufbau- und Reservestoff.

Die Motorkraft, welche die Blattfabrik ankurbelt, ist das *Licht*. Daraus folgt, dass die Pflanze, d. h. deren «Magen», das Blatt, nur während des Tages «verdauen» kann. Während der Nacht werden die Fertigprodukte aus der Fabrik abgeführt, nachdem die Stärke in Zucker verwandelt worden ist.

Abfuhrbahnen sind die Blattnerven und der Blattstiel. Durch sie wird das «Pflanzenblut» (der Saft mit den Aufbau- und Reservestoffen) ent-weder direkt oder mit Hilfe der Stengelleitung zum Aufbau und zur Anlage von Reserven in alle Teile der Pflanze geführt.

Was lernen wir daraus?

Vorerst die wunderbare Oekonomie der Schöpfung: die Kohlensäure, für den menschlichen und tierischen Körper ein Gift, das von der Lunge aus ihm ausgeschafft werden muss, ist für die Pflanze ein Hauptnahrungsmittel und wird dort wieder zu einem wichtigen Nahrungsmittel für Mensch und Tier umgewandelt. Nichts geht verloren! Ein idealer Kreislauf! Dann für die Arbeit: Der Umwandlungsvorgang im Blatt kann sich nur vollziehen, wenn es belichtet wird. Daraus folgt:

1. Wir müssen durch richtige Pflanzweite dafür sorgen, dass jedes Blatt einer Pflanze voll belichtet werden kann. Das ist vor allem für die Wurzelgemüse von grösster Wichtigkeit. Ein schönes Rübli z. B. ist nichts anderes, als umgewandelte Sonnenenergie. Sonne, Sonne und noch einmal Sonne und nicht — der Mond! Nach ihr müssen wir uns bedingungslos richten. Und wieviel wird da noch durch viel zu engen Stand der Pflanzen gesündigt und dadurch der Ertrag vermindert! Das ist noch um so dümmer und unverzeihlicher, weil die Sonnenkraft gratis ist.

2. Wir müssen dafür sorgen, dass der Pflanze alle gesunden Blätter erhalten bleiben. In Erkenntnis der Bedeutung des Blattes eine Binsenwahrheit. Und was sagst du nun zum Ab-blättern des Selleries, zum Entblättern der Tomatenstauden, zum Stutzen des Lauches und dem Niederlegen der Zwiebelrohre? Schlimme Gewohnheiten, Unsinn! Und darum Hand weg davon! Im Gegenteil, wir müssen

3. der Pflanze alle Blätter gesund erhalten. Das führt uns zur Schädlingsbekämpfung, die wir wieder mit Beginn der neuen Pflanzperiode zielbewusst und rechtzeitig beginnend, durchführen wollen.

Der Sinn des Spielens

«O seht, der Kleine lächelt schon», sagt vielleicht die glückliche Mutter, wenn ihr Sprössling zum erstenmal das Mäulchen verzieht. Sie hat alles Mögliche probiert. Sie hat mit einem Spielzeug kleine Geräusche gemacht, mit einem Glöcklein geschellt, sie hat ihm das Näschen gekitzelt und nun das Bärli über seinem Köpfchen baumeln lassen. Und siehe da: der Kleine lächelte. Wir wissen, dass jetzt die Mutter denkt: «Wie klug er schon ist, wie er alles achtet, wie er schon spielen möchte...» Aber sie hat unrecht. Das Kindlein braucht in den ersten Monaten noch kein Spielzeug, es hat genug zu tun, zu erfahren, wozu es seine Sinne, seine Gliedchen gebrauchen kann. Es verzieht, wenn wir ihm allerlei Dinge vorhalten, vielleicht das Mündchen zum Lachen, aber in der nächsten Minute schon zum Schreien. Vielleicht wehrt es sich gegen die vielen Eindrücke, und gut tun sie ihm keinesfalls. Denn, erstens lernt es dabei leicht Schielen, regt sich unnötig auf — wo ihm doch die Ruhe am besten tut — und schliesslich liegt der Sinn des Spielens eigentlich im Lernen mit Dingen umzugehen, ihnen Seele einzuflössen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Also eigentlich geht es um eine ernste Sache, die dem Kind sozusagen mundgerecht gemacht wird. Das nur wenige Monate alte Kind kann nicht spielen. Seine Sinne sind



noch nicht soweit entwickelt, das das Spielzeug verstehen kann, das Garkeln vor seinen Augen schadet ihm stelle vielmehr als wie vielmehr, als es nützt. Da lassen wilden kilometrie lieber mit seinen Finger chen, mit seinen Zehen spielen, bal wird es deren Aufgelen und Möglich wird es deren Aufgabe und Möglich keiten begreifen keiten begreifen und dann nach weiteren Dinger teren Dingen greifen.
Wenn das Kind jährig ist, begin

wenn das Kind jährig ist, begunges den Sinn des Spielens zu erfasst und bis es zur Schule geht, wird in das Liebste, neben dem Essen, das Spiel sein. Jetzt ist das Spiel dem Kind Spiel sein ur Beschäftigung ietzt bringte nicht nur Beschäftigung, jetzt bringt sihm wesentliche Vorteile und Erfaltrungen. Im Spiel der Kinder zeigt sich bereits ihr Charakten Einder die still bereits ihr Charakter. Kinder, die selbe geduldig im geduldig im geduldig in der kinder, die geduldig in der kinder, die selbe geduldig in der kinder geduldig immer wieder mit dem gel-chen Spielzer chen Spielzeug beschäftigen können sind rubige Ci sind ruhige Charaktere, Kinder die un geduldig geduldig immer nach neuen gerbfe verlangen. verlangen, alles zerlegen und kehren, von innen nach aussen sind oft sehr aussen schwie sind oft sehr aufgeweckte, aber schwie Mutter auf das Spiel des Kindes wichtig. Sie kann den Ungestümen bei eine Kindes zu verhalten bei eine Kindes zu bei verhalten, bei einem Spielzeug zu ben, indem sie ihr Spielzeug dar ben, indem sie ihn lehrt, sich klug de mit zu beschäftigen. Sie kann die zu störungswitt als der de zugen der de störungswut eindämmen und sie die Formwillen verwandeln, sie kann Fertigkeiten des Kindes entwickeln und es durch Lob es durch Lob ermutigen, durch iber legten Tadel gelegentlich rechtzeitig 58 verkehrtem verkehrtem Spieltrieb ablenken. sehe aber niemals Unnützes und Ueber flüssiges im Said flüssiges im Spiel der Kleinen. Möge sie daran denken: sie daran denken: so wie sie jetzt spellen, werden sie im Leben einst arbeiten Mögen sie daran denken: Mögen sie im Leben einst arbeit in Mögen sie dann aber glücklich is erfolgreich sein. Im Spiel lernen f. dies.

Svoßadmiral von Spanien und Vizekönig von Cipangu

(Fortsetzung von Seite 283)

«Hoho, Geduld, Geduld, meine Lieben. So schnell geht das nun doch nicht. Meine Mission war nicht so leicht, und es gab da manche Schwierigkeiten mit kluger Diplomatie zu überbrücken.»

«Sind meine Vorschläge angenommen oder sind sie es nicht», wollte Kolumbus, ungeduldig werdend, wissen.

«Gewiss, gewiss. Beruhigt Euch, lieber Bruder», klopfte ihm Pater Perez auf die Achseln.

«Erzählt», drängte Diego.

«Vor allem - der König und die Königin haben Eure Pläne gebührend gewürdigt und Euren Vorschlägen Interesse entgegengebracht. Eure Feinde haben zwar nicht aufgehört, Euer Vorhaben bei Hofe zu untergraben. Man sprach von wissenschaftlicher Ignoranz, könig von Cipangu.

von Piratentum, blosser Abenteuerlust. «Diese Schurken! Ich werde es ihnel

«Und um all den Verleumdungel gegen Euch endlich die Spitze gich brechen, beordern Euch die Fürstlich keiten auf schnellstem Wege zu sich lieb um Euch förm ins Lager von Santa Fé, um Euch fördilich zum Leiter der Uebersee-Expetion zu proklamieren Hier das zu ver

lich zum Leiter der Uebersee-Expertion zu proklamieren. Hier das zu verlesende Dokument.

Tatsächlich fand Kolumbus diese sich gaben bestätigt. Endlich näherte er sich doch seinem Ziel. Noch am wed Abend machte er sich auf den Welfnach Granada, endlich die Neue zu erobern.

Grossadmiral von Spanien und Vige